Kurzbesprechungen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **7 (1947)**

Heft 13

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Felder der Jugend (Our vines have tender grapes). II. Für alle.

Produktion und Verleih: Metro-Goldwyn-Mayer; **Regie:** Frank Lloyd.
Hauptdarsteller: Margaret O'Brien, Jackie Jenkins, Edward G. Robinson, James Graig, Agnes Moorehead u. a.

Erstaunlich an diesem Streifen ist, dass zwei Kinder so natürlich, so unaffektiert und herzlich spielen können, trotzdem sie schon längst zu kleinen Stars gestempelt sind. — Aber noch verwunderlicher ist es, dass der Inhalt nirgendwo ins Sentimental-Kitschige abgleitet. Das Thema ist sehr einfach. Es ist das Leben einer ganz durchschnittlichen Farmersfamilie und ihres einzigen Kindes. Margaret O'Brien ist das liebliche Mädchen der fleissigen, bescheidenen Farmersleute und Jackie Jenkins, ihr kleiner Vetter, ist ständig ihr Spielgenosse. Er ist ein echter Bub, knorzig bis ins Mark, der es nicht leiden kann, dass ein Mädchen älter und darum gescheidter ist als er. Immer wieder mischt er sich in ihre Angelegenheiten und bringt sie manchmal in peinliche Situationen. So bleiben dem Mädchen oft Strafe nicht aus, denn ihr Vater will sie, trotzdem er sehr an ihr hängt, zu einem gerechten und friedfertigen Menschen erziehen. Das ganze ist nicht eine Lebensgeschichte, sondern zeigt in erzählender Form den schlichten Alltag auf einer Farm. Aber gerade das macht den Streifen echt „filmisch", weil er durch das Bild alle kleinen Begebenheiten und Zwischenfälle bezaubernd lebendig und ansprechend aneinander gereiht hat. Eine kleine Liebesgeschichte zwischen der neuen Lehrerin und dem Zeitungsredaktor des Dorfes ist dann noch kurz eingeflochten, doch durchbricht sie eher die harmonische Einheit des Geschehens, vor allem wegen dem starhaften, zu wenig natürlichen Spiel der beiden. Höhepunkte der Handlung bilden der Brand einer grossen Scheune sowie die gefahrvolle Schiffahrt in der „Badewanne" der beiden Kinder. Wenn auch die Handlung einfach ist, so ist der Verlauf nie langweilig. Im Gegenteil, man kann die liebliche Margaret, mit ihrem klugen Gesichtchen, ihren fragenden Kinderaugen, ihrer übersprudelnden Freude und ihren herzzerreissenden Tränen, nie genug bewundern.

526

My darling Clementine. III. Für Erwachsene und reifere Jugend.

Produktion und Verleih: 20th Century Fox; **Regie:** John Ford.
Darsteller: Henry Fonda, Linda Darnell, Victor Mature, Walter Brennen u. a.

Ein Vergleich mit dem vor acht Jahren ebenfalls von John Ford gedrehten „Stagecoach" drängt sich hier auf. Beide Filme sind waschechte Wildwester. Aber während in „Stagecoach" die packende psychologische Zeichnung ein gewisses episches Gleichmass mehr als wettmachte, entbehrt Fords neuster Film einer subtileren Psychologie und lässt dadurch den breiten erzählerischen Einschlag fast als einen Mangel empfinden. Allerdings nur beinahe; denn Ford ist ein solcher Meister der filmischen Sprache, dass er das Zuwenig an dramatischem Geschehen durch einen vollen künstlerischen Genuss auszugleichen vermag. Es ist eine echte Wildwestgeschichte, die an sich durch nichts aus den unzähligen anderen hervorragt: ein kühner Bursche wird Sheriff einer kleinen Stadt und ruht nicht eher, bis er die Mörder seines jüngsten Bruders — eine brutale Viehzüchterfamilie, welche bisher die Stadt tyrannisierte — entlarvt und zur Strecke gebracht hat. Daneben entwickelt sich eine kaum nur angedeutete Liebesgeschichte von reizendster Verhaltenheit. Selbstverständlich fehlen neben ausgedehnten Schilderungen des Lebens und Treibens in der Stadt auch höchst dramatische Schiessereien keineswegs; aber sie bilden im Gegensatz zu den meisten anderen Wildwestern nicht die Hauptsache. Es ist, wie bereits gesagt, eigentlich einzig die formale Meisterschaft des Regisseurs, welche den Streifen über das Niveau des Durchschnittes hinaushebt; darin eingeschlossen meinen wir auch die bemerkenswerte Kameraführung, welche dem Film eine eigenartige und fesselnde Atmosphäre verleiht. Sehr gut sind auch die von Fords Meisterhand geleiteten Darsteller: Henry Fonda als kaltblütiger Sheriff und fast poesievoll schüchterner Liebhaber, Victor Mature als verkommener und gewalttätiger Arzt und Walter Brennan als der düstere Vater der Mörderfamilie, während Linda Darnell als temperamentvolle Tänzerin nicht viel Gelegenheit hat, ihr Können zu beweisen. 527

Cluny Brown. III. Für Erwachsene.

Produktion und Verleih: 20th Century Fox; **Regie:** Ernst Lubitsch.
Darsteller: Jennifer Jones, Charles Boyer, Richard Haydn, Sir Aubrey Smith u. a.

Ein neuer Lubitsch-Film ist jedesmal ein Vergnügen ganz besonderer Art. Ausser René Clair beherrscht wohl kein anderer Filmschöpfer in so hohem Masse alle Feinheiten des filmischen Witzes, des menschlich-warmen Humors, der lächelnden Ironie und der bissigen Satire. Und zugleich auch alle Möglichkeiten, welche die Filmtechnik einem Filmkünstler zu bieten vermag. Zwar ist auch Lubitsch nicht frei von gelegentlichen Schwankungen der künstlerischen Inspiration und des Realisierungsvermögens, aber nie kommt es vor, dass er ins Banale oder Unfilmische abgleitet oder nur eine halbe Leistung vollbringt. Mag sein, dass „Cluny Brown", diese reizend-heitere Geschichte eines Enfant terrible inmitten snobistischer Hocharistokratie und bornierter Dienerschaft, den Vergleich mit früheren Schöpfungen des Meisters nicht ganz aufnehmen kann. Das Ganze ist irgendwie zu stark für Augen und Ohren der Engländer zugeschnitten, als dass der durchschnittliche Filmbesucher daran jenes Vergnügen haben könnte, das ihm zum Beispiel ein Film wie „Heaven can wait" bot. Aber wenn man sich mit dem englischen Milieu abfinden kann, dann erlebt man einen so uneingeschränkten Spass, eine so überaus witzige und übersprudelnde Persiflage der englischen „High Society", dass die angeregte Stimmung lange über die Dauer des Films hinaus anhält. Und das ist immer das beste Zeichen für die wahren Qualitäten einer Filmkomödie. Lubitsch ist kein Freund von lauten Tönen und faustdicker Groteske; er wirkt vielmehr durch eine stille, lächelnde Heiterkeit, mehr durch leise Andeutungen als durch komische Situationen. Und trotzdem Lubitsch ein Meister der Bildsprache ist, so spielt in seinen Filmen der Dialog eine wesentliche Rolle. Aber was für ein Dialog! Auch hier keine explodierenden Witze, sondern feine ironische Nadelstiche, die nicht brüllendes Gelächter, sondern vergnügtes Schmunzeln bewirken. Und noch eine besondere Qualität des Regisseurs: er ist ein ausgezeichneter Leiter seiner Darsteller. 528

Die Dame im See (Lady in the Lake). III. Für Erwachsene.

Produktion und Verleih: Metro-Goldwyn-Mayer; **Regie:** Robert Montgomery.
Darsteller: Robert Montgomery, Audrey Totter, Lloyd Nolan, Leon Ames, Tom Tully u. a.

Hollywood geniesst den etwas zweifelhaften Ruf, jedem Experiment sorgsam aus dem Wege zu gehen oder es erst dann zu wagen, wenn die Gewinnchancen zu hundert Prozent gesichert sind. Deshalb horcht man auf, wenn doch einmal ein Experiment aus Hollywood kommt, und zwar ein ausschliesslich künstlerisches. Robert Montgomery, bisher nur als Schauspieler tätig, hat es als Regisseur von „Lady in the Lake" unternommen, einen ganzen Film in Ich-Form zu erzählen. Und zwar nicht nur mit dem Wort, sondern gleichzeitig mit der Kamera. Er identifiziert also die Kamera mit dem Hauptdarsteller, welcher die Lösung eines verwickelten Kriminalfalles schildert. Gleichzeitig wird dadurch das Filmpublikum mit dem Hauptdarsteller und so mit der Kamera identifiziert, denn alles, was auf der Leinwand geschieht, sehen wir aus dem Blickwinkel des Erzählers. Der Versuch an sich ist nicht neu; Montgomery hat es jedoch zum erstenmal gewagt, einen ganzen Film aus diese Weise zu drehen. Die Frage ist, ob das Experiment gelungen ist. Wohl kaum, denn der Fehler sind noch zu viele. Nur ein einziges Beispiel: Das Publikum wird durch diese Art der Erzählung gezwungen, das Geschehen in gleicher Weise wie der erzählende Hauptdarsteller zu erleben. Plötzlich tritt dieser vor einen Spiegel — und der Zuschauer sieht selbstverständlich nicht sich selbst, sondern Robert Montgomery. Dadurch aber wird er aus der Illusion herausgerissen und die Kontinuität des Eindrucks ist zerstört. Oder als weiteren Mangel empfindet man die Starrheit der Kameraführung, die der Beweglichkeit eines menschlichen Augenpaares bei weitem nicht nahekommt. Auf den Inhalt des Films brauchen wir nicht einzugehen; es ist eine sehr verwickelte Kriminalgeschichte, die weder Beifall noch Bedenken auslöst. Und trotzdem ist „Lady in the Lake" ein filmisches Ereignis, eben weil jemand der ganzen eingefleischten Routine zum Trotz etwas vollständig anderes gewagt hat. Und das bedeutet im amerikanischen Filmschaffen fast so etwas wie eine revolutionäre Tat. 529

GÜBELIN
DIE MARKE FÜR QUALITÄTSPRODUKTE DER UHRENINDUSTRIE
JUWELEN

A. Z.
Luzern

Appenzeller Alpenbitter

Wer ihn kennt, bleibt ihm treu

Redaktion: Auf der Mauer 13, Zürich
Administration: General-Sekretariat SKVV, St. Karliquai 12, Luzern
Druck: H. Studer AG., Zürichstrasse 42, Luzern